

schwunden, und ein moderner Kurs, umrahmt von modernen Stall- und Tribünenbauten, trägt den Ansprüchen der Zeit Rechnung.

Beide Trabrennbahnen Hamburgs haben ihr angestammtes Pferdmaterial, das aus den zahlreichen Gestüthen der näheren und weiteren Umgebung Hamburgs ununterbrochen neue Zufuhr erhält. Just wie Hamburgs Galoppbahnen auf die auswärtigen Pferde einen starken Reiz ausüben, bieten auch die großen Farmsener und Bahrenfelder Zuchtrennen sowie sonstige wertvolle Prüfungen immer wieder den Berliner, Münchener und Gesenki:chener Sä:llen willkommenen Gelegenheit zu Expeditionen nach der Elbestadt.

Der Reifspport in Hamburg.

Das große Publikum kennt die Rennplätze von Horn und Borstel, auch Farmsen und Bahrenfeld mit seinen Trabrennen sind ihm bekannt und vertraut. Tausende wandern hinaus, sei es, um ihr Geld beim Buchmacher oder Toto höchst spekulativ anzulegen, sei es, um in frohem, angeregtem Freundes- und Bekanntenkreise für einige Stunden des Daseins Schwere zu vergessen.

Der Turniersport ist leider heute noch das Stiefkind unter den Sportarten zu Pferde; das große Publikum zeigt geringes Interesse an den Leistungsprüfungen unserer inländischen Halbblutpferde, und doch ist die Zucht dieser nicht nur für den Sport, sondern gerade in volkswirtschaftlicher Hinsicht von größter Bedeutung für Stadt und Land.

Es gibt in Hamburg zwei Vereine, die Reit- und Fahrturniere aus-schreiben: Der Norddeutsche Verein für Zucht und Prüfung deutschen Halbbluts wurde nach dem Kriege aus dem Hamburg-Wandsbeker Schlepplagd-Verein, dem Hamburger Poloclub und dem Bahrenfelder Reiterverein zusammenges-gehwiebt. Alljährlich in der Derbywoche hält der Norddeutsche Verein an vier Tagen sein großes Reit- und Fahrturnier in Klein-Flottbek ab. Der herrliche Platz auf dem Rücker-Jenischen Grundstück ist von sachkundiger Hand für Springprüfungen über schwersten Kurs sehr fair hegerichtet — eine außerordentlich abwechslungsreiche vielgestaltige Hindernisbahn, die wohl zu den besten Deutschlands gehört. Diese Flottbeker Tage sind für die ganze Turniergemeinde Deutschlands ein Ereignis und viele, die von auswärts zur großen Dreijährigen-Prüfung in Horn nach Hamburg kommen, versäumen nicht, am Tage vorher das Spring-derby in Flottbek mitzuerleben. Herr Eduard Pulvermann ist die Seele des Ganzen; ihm gebührt in erster Linie der Dank aller Turnierfreunde, trotz pekuniärer Schwierigkeiten an dem großzügigen Programm festgehalten zu haben. Natürlich können sich die ausgesetzten Geldpreise nicht annähernd mit denen der Galopp- und Trabrennen vergleichen lassen; sie sind aber für diesen Halbblutspport hier in Flottbek im Verhältnis zu anderen Plätzen sehr ansehnlich. In diesem Jahre waren 30 Ehrenpreise und rund 31 000 Mk. an Reiseentschädigungen. Solche Sporttage ohne Toto und ohne Massenbesuch sind für den Verein kein Geschäft, es wird fast stets dabei zugesetzt; den opfer-freudigen führenden Herren dieses Vereins ist es daher doppelt hoch anzurechnen, daß sie dem Sport und der Halbblutzucht zu-liebe immer wieder von neuem ihre groß angelegten Aus-schreibungen durchführen. Wenn also auch wirtschaftlich un-rentabel, so ist der sportliche Erfolg um so größer. Das hier aus allen Provinzen zusammenkommende inländische Hal-blutpferdematerial setzt sich aus den hervorragendsten Repräsen-tanten jeder Einzelzucht zusammen; als Reitpferde herrschen im allgemeinen die Ostpreußen und Hannoveraner vor, während vor dem Wagen der prachtvolle holsteinsche und auch oldenbur-gische Karossiertyp in erster Linie zu sehen ist. Den aus-ländischen Pferden sind außer den reinen Springkonkurrenzen nur wenige Prüfungen vorbehalten (Hackneys).

Das Springderby ist das Hauptereignis dieser Tage, um dies gruppiert sich alles andere herum. Unvergeßlich wird jedem Zuschauer der Sieg Kreons im Jahre 1925 sein, nicht allein wegen seines Springvermögens, sondern vor allem auch wegen des großen Sais, in dem er über die Bahn zog. Es war eine Glanzleistung des Pferdes und seines Reiters, des Freiherrn von Wietersheim. Auch die klassische Reiterei vereinigte im Jahre 1925 in einer schweren Dressurprüfung eine erlesene Ge-sellschaft: Imperator in der Meisterhand des Majors Bückner, Auer unter Baron Langen, waren hier vorn, also vom Guten in Deutschland das Beste!

Der Hanseatische Sport- und Zuchtverein läßt es sich angelegen sein, besonders die Hamburger und benach-barten Sä:le, zu seinen vier zweitägigen Turnieren des Jahres zusammenzurufen. Das Programm derselben trägt rein lokalen Charakter, es sind nur Ehrenpreise ausgesetzt und die Aus-schreibungen sind so abgefaßt, daß vor allem die Anfänger Gelegenheit haben, hier mit Aussicht auf Erfolg zu konkurrieren. Auf diese Weise bereiten sich Reiter und Pferde für schwerere Aufgaben auf größeren Plätzen vor. Die beiden Sommerturniere dieses Vereins werden im Zoologischen Garten abge-halten. Ein reizend geeigneter Platz, vielleicht für Springprüfungen etwas zu klein, — ohne lange Linien — aber doch wieder da-durch von Nutzen: ein Jagen und Stürmen ist unmöglich, nur wendige Pferde, die in der Hand des Reiters sind, haben hier gute Aussichten. Durch das Entgegenkommen der Herren Otto Schlüter & Co. konnten die Winterturniere bisher in der für diese Zwecke sehr geeigneten Reitschule Rothenbaum statt-finden. Auch dieser Verein hat natürlich mit großen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen; steuerlich stark belastet und von einer verhältnismäßig kleinen Gemeinde getragen; wo soll es da herkommen?

Außer diesen beiden reinen Turniervereinen hält der Uhlen-horster Reiterverein im Tattersall des linken Alsterufers jährlich ein hübsches Reiterfest ab und seit der Übernahme des Etablissements am Rothenbaum durch die Gebrüder Schlüter hatten diese Herren auf ihrem Reitplatz im Sommer 1925 das erstmal ebenfalls derartige Reit- und Springprüfungen aus-geschrieben.

Schon vor dem Kriege war Hamburg eine hervorragende Pflegestätte für das herbstliche Jagdreiten. Wenn die Ernte eingefahren und der Grummet geschnitten, konnte man in der Woche ganze Kavalkaden roter Röcke nach Wandsbek reiten sehen. In bester Kameradschaft mit den Hamburger Herren ritt das Offizierkorps der 15. Husaren seine Jagden da draußen in der Wandsbeker Gegend. Diese Schlepplagd hinter einer sehr schnellen, sicheren Meute waren im ganzen Reich bekannt, die berühmten holsteinschen Wegeknieks mußten von Pferd und Reiter gekannt sein. Damals ritten auch die Offiziere der 76er in und um Borstel herum. Sie hatten sich mit einigen Herren vom Zivil zu einem Jagdreitverein zusammengeschlossen. Nach der langen Kriegspause konnte man sich natürlich erst langsam wieder sammeln und erst allmählich darangehen, diesen herr-lichen Sport wieder aufleben zu lassen. Jetzt ist dies voll er-reicht, vielleicht durch Zersplitterung des Guten sogar zuviel. — Man kann hinter den Hunden des Hamburger Schlepplag-d-Vereins reiten, beim Turnier- und Jagdreit-verein des Rothenbaum, beim Uhlenhorster Reiter-verein und schließlich auch hinter den Hunden in Lüneburg. Die Hamburger haben also wieder gezeigt, daß die Passion und Liebe zum Reitsport alle Schwierigkeiten überbrücken kann, jedem, dem ein gutes Pferd zur Verfügung steht, ist heute in Hamburg reichlich Gelegenheit geboten, über die herbstlichen Felder und über die mannigfaltigsten Geländeschwierigkeiten zum fröhlichen Halali zu galoppieren. Sogar der Poloclub ist nach dem Kriege wieder aufstanden; eine ganze Kollektion guter Argentinier steht zur Verfügung. H. Hasperg, dieser un-ermüdete Senior der Hamburger Pferdesportsleute hat wieder seine reichen Erfahrungen und sein Können in den Dienst dieses Sports gestellt. Den ganzen Sommer über wurde in Flottbek fleißig gespielt.

Mit großem Erfolg sind organisatorisch veranlagte Persönlich-keiten seit einigen Jahren auf dem Lande tätig gewesen, um die jungen Hofbesitzer und Bauernsöhne für richtiges schul-mäßiges Reiten zu begeistern. In allen Ortschaften hat sich dieser junge Nachwuchs zu ländlichen Reitervereinen zusammengeschlossen. Es ist bereits, besonders in unserer Nach-barprovinz Schleswig-Holstein, außerordentliches geleistet. In Provinzialverbände geteilt, erstreckt sich diese Organisation über das ganze Reich. Auf fast allen großen Turnieren in Stadt und Land weitern diese Vereine in größter Harmonie und Kameradschaft miteinander und kämpfen um die Sieges-trophäen. Ein hervorragendes, glänzendes Mittel zur persön-lichen Disziplinierung und Förderung der Leibesübungen auf dem Lande! Die großen Reitvereins-Wettkämpfe des Jahres 1926 in Elmshorn, Flensburg, Neumünster, Poppenbüttel und anderen Orten unserer Nachbarschaft legen ein beredtes Zeugnis für das Erreichte ab.